



Thomas Bruggisser, Ruedi Weidmann
Hansruedi Scheller – Signaletikpionier

Buchgestaltung: Thomas Bruggisser, Zürich
Deutsch, 124 Seiten, 176 Abbildungen, 19 × 21 cm,
Freirückenbroschur mit Klappen

Euro (D) 39.–, Euro (A) 40.–, CHF 39.–
ISBN 978-3-03863-078-4

Buchvernissage

11. April 2024, 18.30 Uhr

Berufsschule für Detailhandel und Pharmazie Zürich

Details und Anmeldung: triest-verlag.ch/news

Neuerscheinung Februar 2024

Entdeckung des Werks von Hansruedi Scheller

→ **Signaletik für 230 Gebäude**

→ **Das ABC des Signaletik-Pioniers: sechs einfache Regeln,
die bis heute Gültigkeit haben**

Hansruedi Scheller (1931–2007) war ein Schweizer Grafiker und Signaletikpionier. Ab etwa 1967 schuf er Beschriftungen, Bemalungen und Wegleitsysteme für rund 230 Grossbauten, vor allem in den Kantonen Zürich und Thurgau, aber auch in der übrigen Schweiz.

Seine Arbeiten prägten Gemeinde-, Sport- und Einkaufszentren, Schulhäuser, Spitäler, Hallenbäder, Wohnsiedlungen, Parkhäuser, Kasernen und Konferenzhotels, oft von renommierten Architekturbüros entworfen. Schellers grafische Arbeit half, sich in den damals neuartigen Grossbauten zurechtzufinden und wohlzufühlen. Damit prägte er die Anfänge der Disziplin Signaletik mit.

Schellers Name und sein Beitrag an die Grafik- und die Baugeschichte gingen vergessen. Die Entdeckung seines Nachlasses gab Anlass zu dieser Publikation. Sie wirft einen neuen Blick auf eine Zeit, in der grosse Bauten so komplex wurden, dass Architekturschaffende nicht mehr ohne grafische Unterstützung auskamen. Sie beleuchtet damit einen bisher kaum beachteten Aspekt der spätmodernen Architektur. Schellers Interventionen machen deren Qualitäten, aber auch deren Problematik sichtbar. Sie zeigen auch, dass Signaletik zu dieser Architektur gehört und bei deren Pflege nicht übersehen werden darf.

Hansruedi Scheller, der auch ein erfolgreicher Orientierungsläufer war, fasste seine grosse Erfahrung zu wenigen, bis heute gültigen Regeln zusammen. Thomas Bruggisser, der seine Lehre im Atelier Scheller gemacht hat, konnte sie rekonstruieren, was dieser Publikation auch den Charakter eines Lehrbuchs gibt. Illustriert mit Schellers originalen Fotografien aus der Pionierzeit der Signaletik.



Über die Autoren

Ruedi Weidmann (*1966) studierte Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Zürich und Berlin mit Schwerpunkt Baugeschichte und Stadtentwicklung. Von 1995–1997 war er Redaktor bei der Pressebildagentur Keystone, Zürich, von 2000–2014 Redaktor bei der Fachzeitschrift *Tec21*. Seit 2006 Partner von Häusler + Weidmann in Zürich: Bücher, Ausstellungen, Inventare, Texte, Redaktion, Fotografie, Führungen, Veranstaltungen und Beratung in den Bereichen Baukultur, Sozial-, Industrie- und Verkehrsgeschichte, Denkmalpflege, Siedlungs- und Ortsentwicklung.

Thomas Bruggisser absolvierte den Vorkurs an der Schule für Gestaltung Zürich (1989–1990) und eine Lehre als Grafiker bei Hansruedi Scheller in Zürich (1990–1994). Seither arbeitet er als selbstständiger Grafiker in Zürich, hat zahlreiche Publikationen und auch Veranstaltungen rund ums Buch (Dezember-Bücher) verantwortet.



Schriftgröße	1,44 m	1,68 m	2,00 m	2,40 m	3,00 m	3,60 m	4,32 m
1,44 m	12	14	16	18	20	22	24
1,68 m	14	16	18	20	22	24	26
2,00 m	16	18	20	22	24	26	28
2,40 m	18	20	22	24	26	28	30
3,00 m	20	22	24	26	28	30	32
3,60 m	22	24	26	28	30	32	34
4,32 m	24	26	28	30	32	34	36

7 Schriftgrößen — Die Grösse von Schriften und Zeichen wächst nicht im einfachen Verhältnis zur Sichtdistanz, sondern leicht überproportional. Was von Weitem gelesen werden soll, muss übergrös sein, damit es im erwarteten Blickfeld die gleiche Aufmerksamkeit erhält. Die angegebenen Schriftgrössen erlauben bei starkem Kontrast und gutem Licht das Lesen im Gehen.

87 Was von Weitem beobachtet werden soll, muss übergrös sein. Schöneckers Plakatprogramm für Brandenburger an der Hand des Wegensparks der Kaserne. Brennpunkt ist gut 2,5 m hoch, damit es auf dem weiten Vorplatz genügend Aufmerksamkeit erhält.

manchmal unfreundlichen und angsteinflößenden Räume angenehmer machen. Scheller nannte es «Humanisierung der Architektur» und betonte diesen Aspekt oft gegenüber seinen Angestellten. Die grafische Gestaltung hatte eine doppelte Aufgabe: Sie musste die räumlichen Zusammenhänge verständlich und problematische Räume angenehmer machen. Damit zeugt Schellers Werk auch vom Spannungsverhältnis, das sich in der spätmodernen Architektur zwischen der baulichen Entwicklung und den Bedürfnissen der Bevölkerung auftrat.

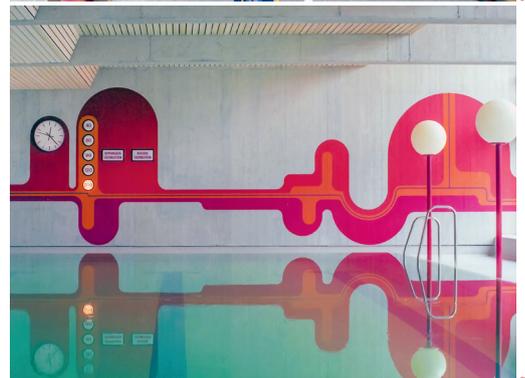
Swiss Style und Pop-Art Formal und materiell war Schellers Arbeit stets eng mit der Architektur verflochten. Der Anspruch Schellers und der Architekturschaffenden, die ihn beauftragten, war hoch. Die grafischen Elemente sollten nicht einfach auf die fertige Architektur appliziert werden, sondern Teil der Architektur sein und deren Wirkung verstärken. Entsprechend eng war die Zusammenarbeit. Die von Scheller vorgeschlagenen Farbkonzepte schlossen darum nicht selten auch die Farbgebung für Türen, Tür- und Fensterrahmen oder für Einrichtungsgegenstände wie Leuchten, Garderoben, Schirmständer und Wanduhren mit ein. — Scheller entwickelte die Signaletik formal immer aus der Architektur des Gebäudes und nie aus dem Corporate Design der Bauherrschaft oder des Mieters. Dabei orientierte er sich an der damaligen Schweizer Grafik, dem «Swiss Style», und nutzte häufig sachliche Schriften wie Max Miedingers Helvetica oder Paul Renners Futura, die auf einfache Lesbarkeit zielen und in der Signaletik bis heute am häufigsten verwendet werden. Oft ging er von menschlichen Figuren, Blumen, Tieren oder Gegenständen mit einem thematischen Bezug zum Gebäude aus und löste sie in einfache geometrische Formen, Rechtecke, Kreise und Kreissegmente auf. Diese Wandbilder erinnern an Figuren in Kinderbüchern und wirken dadurch liebenswürdig und humorvoll. — Von solchen Figuren, Piktogrammen, grossformatigen Buchstaben oder Ziffern ausgehend führte Scheller oft Farbstreifen vom Eingang her an Wänden, Decken und Böden entlang bis zum Ziel. Sie dienten als Wegleitsystem, doch unterwegs nutzte Scheller sie zur Gestaltung von Fluren, Treppenhäusern oder Tiefgaragen, wo die Muster sich zu raumprägenden Malereien auswachsen konnten. Hier wird ein weiterer Einfluss auf

53–54 Siedlung Rütihof 1 der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ) von 1964, entworfen von Schwarzenbach + Maurer. Ein rund um den Innenhof führender, halb versenkter Arkadengang erschliesst die hufeisenförmige Häuserzeile. Scheller hat diesen Gang, eine kleine Ladenpassage, einen flachen Anbau mit einem Lebensmittelgeschäft sowie die Einfahrt zur Tiefgarage grossflächig mit Acrylfarben bemalt. Grosse weisse Hausnummern markieren die Eingänge zu den zehn Treppenhäusern. Die insgesamt 16 Farbtöne sind zu Gruppen zusammengefasst.



In der Primärschule Schwerzgrueb in Bülach malte Scheller 1976 mehrere figürliche und abstrakte Wandbilder, die er aus den Farbstreifen des Wegleitsystems entwickelte:

64–65 Affen und Frösche begrüssen die Schulkinder am Seiteneingang zur Turnhalle und zum Schwimmbad. 66 Durch alle Stockwerke laufendes Wandbild im Treppenhaus. 67 Das Wandbild im Lehrschwimmbad integriert die Uhr und die Anzeige der Wassertiefe.





58

59



147



148



149



150



151

Die Konstruktion der Wegleitungselemente entwarf Scheller selbst. Dabei übernahm er Formen der Architektur. Er wählte ausgesprochen robuste Materialien: Beton, Stahl oder Aluminium, in Innenräumen auch Plexiglas, korrosionsfreie Verbindungen und für die Grafiken Email und später Nasslack und Siebdruck.

147–151 Diverse Wegweiser im Aussenraum.

152 Orientierungstafel im Kantonsspital Münstertingen mit Leitschienen an der Decke, die in die Abteilungen führen.

153–156 Wegleitungselemente mit Sektorfärbung. In vielen Wegweisersystemen Schellers kam den Farben eine funktionale Rolle zu.



152



153



155



154



156

100

101